

Alte Meister

Alte Meister

Seminar Gebäudelehre
Wintersemester 2010/11

Universität Stuttgart
Institut für öffentliche Bauten und Entwerfen
Prof. Arno Lederer

Dipl.-Ing. Michael Ragaller

Seminararbeit:
Andre Gansel

Inhaltsverzeichnis

Biographie	6
Werkverzeichnis	9
Casa Ugalde	20
Grundrisse, Schnitte, Axonometrien	24
Literturliste	30

Biographie

Alte Meister

Im Folgenden seien einige Aspekte aus dem Schaffen Coderchs, zu seiner Entwicklung sowie zu der seiner Architektur zugrundeliegenden Überzeugungen dargestellt.

Hierbei wird deutlich, dass es sich bei Coderch um eine ausgesprochen vielschichtige Künstlerpersönlichkeit handelte, die zwar über eine mannigfaltige Varianz im Bereich der Formfindung verfügte, jedoch stets gewissen Grundsätzen und Prinzipien verhaftet blieb.

Und schlussendlich ist zu beachten, vor welchem historischen Hintergrund sich das Nachfolgende zutrug. Nach dem Spanischen Bürgerkrieg, der von 1936-39 tobte und welcher mit dem Sieg der nationalen Seite endete, fand Spanien nur langsam wieder zu friedvollen Verhältnissen. Gerade Katalonien, die Heimat Coderchs wurde stark von seperatistischen Strömungen heimgesucht, war lange Zeit ein besonderer Unruheherd im ansonsten einer recht restriktiven Regierung unter General Franco unterworfenen Spanien. Gleichwohl war es einem Architekten wie Jose Antonio Coderch, dessen Schaffenszeit fast identisch ist mit jener Zeit, die man die Franco-Ära nennt, möglich, eine erstaunlich moderne Architektur zu schaffen, die zwar eigene Wege ging, jedoch nie vom internationalen Architekturdiskurs abgekoppelt war. In vielen seiner Bauten

zeigt Coderch, dass er sich intensiv mit den im Rest der Welt vorherrschenden Strömungen auseinandersetzte, er sich jedoch nicht blind und vorbehaltlos adaptierte. Insofern hat es der Betrachter hier mit einer architekturhistorisch ungemein vielschichtigen und bunten Figur zu tun, die in der weltweiten Rezeption nach wie vor ein völlig ungerechtfertigtes Schattendasein fristet. Unternehmen wir nunmehr den Versuch, ein wenig den Scheinwerfer der Aufmerksamkeit auf Coderch zu richten und der Bedeutung seines Werkes gerecht zu werden. Hierzu erfolgt zu Beginn eine übersichtsrartige Biografie, sodann ein Überblick über sein gesamtes Schaffen, danach ein kurzer Abriss über seine gesellschaftstheoretische Grundhaltung und abschließend ein Exkurs zu seinem Hauptwerk, der Casa Ugalde nahe Barcelonas.

1913

Geburt am 26. September in Barcelona

1931 – 1936

Erster Teil des Studiums an der Architekturfakultät in Barcelona, dort ist er Student Josep Maria Jujols

1936 – 1939

Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg als Offizier der Kavallerie auf der Seite der Nationalen.

1940 – 1944

Fortsetzung des Architekturstudiums und Erwerb des Diploms. Hiernach Tätigkeit in Madrid mit Pedro Mugruza und später mit Secundino Zuazo.

1945 – 1950

Nach seiner Niederlassung in Barcelona beginnt er seinen eigenständigen Stil zu entwickeln. In diesem Zeitraum wird er auch Mitglied der Gruppe R, einem Zusammenschluß von Befürwortern der Moderne. Aus dieser Zeit gründet auch seine Freundschaft mit Gio Ponti.

1951-1955

Coderchs spanischer Pavillon auf der IX Triennale in Mailand ist ein großer Erfolg und erhält großes Lob aus der Fachwelt, so unter anderem von Aldo van Eyck, May

Bill und Peter Harden. Die zurückhaltend organische Grundrißgestaltung seiner Projekte dieser Zeit knüpft vielfach an die zeitgenössische italienische Architektur an.

1956 – 1960

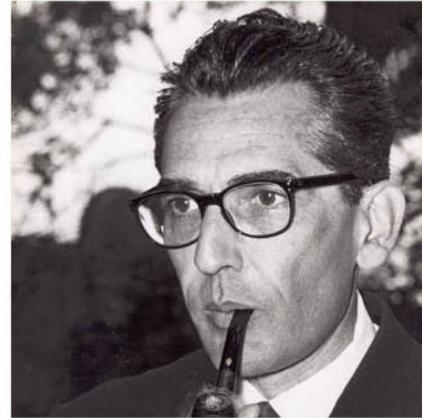
In diesen Jahren formuliert Coderch seine eigene Architektursprache (strikte Orthogonalität und Einheit von Haus und Innenausbau). Er legt diese Positionen in seinem Aufsatz „Standpunkte junger Architekten in Spanien“ dar. Überdies renoviert er für sich selbst als Wohnsitz ein kleines Fischerhäuschen in Cadaques (Girona). Im akademischen Bereich tut sich für Corderch in sofern Wesentliches, als dass er von Josep Lluís Sert vor dem Hintergrund seines vielgerühmten Werkes der Torres Valentina als Delegierter für die CIAM vorgeschlagen wird.

1961 – 1965

Viele seiner Bauten erhalten großen Zuspruch sowohl in der Fachwelt sowie im nichtfachlichen Bereich. Als Mitglied des Team10 steht er in regem Kontakt mit solch illustren Vertretern der Architektur jener Zeit wie Alison und Peter Smithson, Aldo van Eyck, Giancarlo de Carlo, Jerzy Soltan und Weiteren. In diese Zeit fällt auch ein wesentlicher Teil seines theoretischen Wirkens, was vor allem dem Umstand geschuldet ist, dass er nunmehr Professor an der Escuela de Arquitectura de Barcelona ist.

1966 – 1978

Coderch lehnt in dieser Zeit Aufträge jeder Art ab. In seiner Entschlossenheit, eine vernünftige Lösung für die fabrikmäßige Fabrikation von Gebäudehüllen zu finden, wird das gestaffelte, gestufte Design gleichsam allgegenwärtig. In der Großform hingegen kehrt Coderch wieder mehr zum Motiv geschwungener Linienführungen zurück, welche sich allerdings maßstäblich an der umgebenden Landschaft orientieren, also nicht etwa Innenwände und Details betreffen. In diese Zeit fällt auch Coderchs allgemeine Einordnung und Bezeichnung als „Meister“.



1984

Coderch stirbt am 6. November in Barcelona und wird in Espolla, einem Dorf am Fuße der Pyrenäen, nahe dem Haus seiner Ahnen, bestattet.

Abb. 01 - Coderch in den
sechziger Jahren

Die 1940'er Jahre

Der Beginn Coderchs Schaffens ist vergleichsweise schlecht dokumentiert, zumal viele seiner Ideen dieser Zeit nicht über das reine Entwurfsstadium hinaus kamen. Überdies publizierte Coderch Entwürfe aus dieser Zeit höchst selektiv und kann als ein Zeugnis seiner späten Abkehr von seine ansonsten sehr bekannten figurativen Anleihen verstanden werden. Plakativ ausgedrückt ließe sich gar von einer späten Reinwaschung von vermeintlichen Jugendsünden reden. Er stößt hier stets wiederkehrende Motive wie die Flachdächer und weiß getünchten Wände seiner am Meer gelegenen Häuser sowie die großen Satteldächer seiner Landhäuser von sich und versucht sich als in jungen Jahren bereits seiner Reifen Periode ähnelnden Architekten zu gerieren.

Die Casa Garriga Nogues (Sitges, Barcelona, 1947), das scheinbar modernste dieser Projekte, wird normalerweise gesondert hervorgehoben. So pries beispielsweise Gio Ponti auf der Ausstellung für hispano-amerikanische Architektur der Gegenwart dieses Bauwerk in den höchsten Tönen – trotz des Ziegeldaches, der vielen Kamine und mediterranen Details und Anleihen. Entscheidend für das Lob war vielmehr die zurückhaltend abstrakt gestaltete Fassade, die subtil verschachtelte Linienführung im Grundriß und der fließende Übergang von

Innenraum und Außenbereich, der durch auskragende Vordächer und die auch später immer wieder auftauchenden Klappläden. Diese Interpretation greift jedoch zu kurz. In seiner Studienzeit geriet Coderch mit der Architektur der Moderne in Kontakt, 1945 entwarf er sogar ein Haus im internationalen Stil. Weiters sind zwei Häuser im mediterranen Stil aus dieser Dekade überliefert: Die viergeschossigen Bauten des Les Forques Projektes (Sitges, Barcelona, 1945) und die Casa Ferrer Vidal (Cala d' Or, Mallorca, 1945). Diese Bevorzugung zeigt, dass die Kritik nicht auf der Stilebene geschah. In beiden Projekten findet sich bereits in dieser frühen Schaffensphase ein grundlegendes und immer wiederkehrendes Motiv, welches sich in Coderchs späteren Werken wieder und wieder wiederholen wird: Die Platzierung der drei grundlegenden Funktionsbereiche in drei langen Flügeln, in deren Berührungspunkt sich das Wohnzimmer befindet. Durch die auseinanderstrebenden Flügel bieten sich vom Wohnraum aus fächerartige Aussichsmöglichkeiten auf die Natur und das Meer, ohne dabei gleichzeitig die Privatheit und Abgeschlossenheit nach außen aufzugeben.

Die 1950'er Jahre

Wie wenige andere Bauwerke zeugen bereits in den frühen fünfziger Jahren zwei hervorstechende Bauwerke in Barcelona von der außergewöhnlichen Bedeutung und geistigen Unabhängigkeit Coderchs. Auch sind sie beredtes Zeugnis seines schöpferischen Mutes. Es sind dies die Casa Ugalde und das Appartementgebäude in La Barceloneta, die beide im Zusammenhang mit der zu ihrer Zeit modernen internationalen Architektur zusehen sind. Organische sowie expressionistische Impulse, wie sie allenhalben in den 1930'er Jahren erblühten, sowie seine Bewunderung für Alvar Aalto lassen sich in vielerlei Weise in der unregelmäßigen Linienführung dieser Bauwerke wiedererkennen. Im Falle der Casa Ugalde erfolgt dieses durch eine Anpassung eines im Ursprung rechtwinkligen Rasters an den unregelmäßig geformten Standort. Errichtet an einem Berghang, nimmt der Grundriß die Rundungen der zugrundeliegenden Geländebeschaffenheit auf, setzt diese fort und konzentriert diese auf verschiedene Blickachsen: Das Tal, die Küste und die offene See. Hierauf wird im späteren Verlauf dieser Darstellung näher eingegangen werden.

Im Falle des Appartementhauses in La Barceloneta besteht eine solche Mimese, eine solche Anpassung an die umgebende

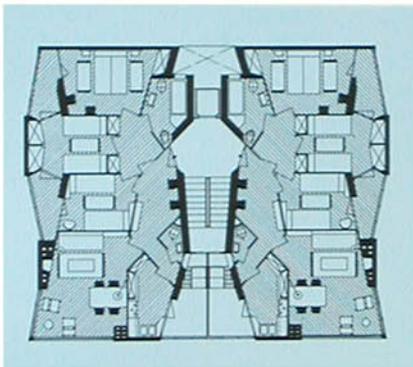


Landschaft selbstredend nicht. Hier folgt Coderch dem Modell des rationalen Expressionismus, wobei er besonderes Augenmerk auf die Verkehrsflächen und deren optimale Nutzbarkeit legt. Die Wegeführung in den Wohnungen zeugt von Coderchs Bedürfnis, eine gewisse Bewegung, eine gewisse Dynamik in die Wohnungen hineinzubringen, die den Besucher oder Bewohner von der Eingangstüre, durch das Wohnzimmer hin zu einer verglasten Ecke leitet, von der aus er einen Blick auf die Umgebung erhaschen kann. Um dieses zu bewerkstelligen, bedient sich Coderch einer geschickten Anordnung von Trennwänden, die Gleichsam wie Leit-

Abb. 02 - Appartementhaus in
La Barceloneta

bleche in der Aerodynamik funktionieren. Es geht hierbei nicht um gebaute Kalligraphie, sondern vielmehr um eine Domestizierung der Größe des Raumes und der äußeren Umgebung durch halboffene Innenhöfe, Terrassen und Pergolen. Ein Rationalismus ohne urteilende Vernunft, ein Grundsatz, der auf die Schrift „Architektur ohne Architekten“ Bernhard Rudolfs zurückgeht.

Die Casa Ugalde folgt derweil einem völlig anderem Formkonzept, wenn auch seine äußerst reflektierte Grundkonzeption einem ebenso hohen Anspruch gerecht wird, wie dies in La Barceloneta der Fall ist. Hier passt sich das Bauwerk weitgehend den Gelän-

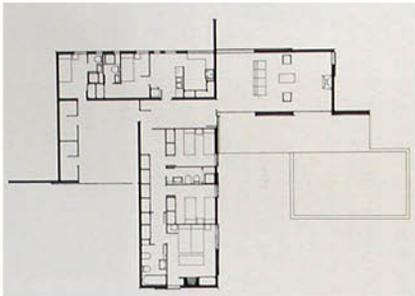


dekonturen an, wird durch weit ausschwingende Gebäude- und Dachteile eine vielgestaltige, gebaute Landschaft geschaffen, die sich in ihrer Komplexität der Umgebung als ein gebautes Pendant entgegenstellt, ohne sie übertrumpfen oder erdrücken zu wollen. Hier erscheint es geradezu, als hätte sich ein Beben ereignet, welches die einzelnen Bauteile verschoben, die Massen der Wände verzerrt, verschoben, gehoben und gesenkt hat. So verbindet beispielsweise nur ein filigranes Vordach das vom eigentlichen Wohnbereich abgekoppelte Gästequartier, werden durch Stützmauern, gestufte Terrassen und andere Einfälle Eindrücke geschaffen, die das Haus geradezu auflösen und es fast wie ein Stück gewachsener Felslandschaft erscheinen lassen.

Das Appartementhaus in La Barceloneta hingegen bietet sich der Stadt mit einer glatten Fassade dar, deren Terrassen und Loggien von geriffelten Klapppläden verborgen sind. Mit diesem Bauwerk zeichnet sich bereits der reife Stil Coderchs ab, dem er fortan folgen sollte. Das Gebäude stellt einen U-förmigen Block dar, der in sich wiederum in S-förmige Einheiten unterteilt ist, die in ihrem Inneren wiederum höchst unorthogonal gegliedert sind und - mit einiger Phantasie - fast ein wenig an die Grundrißgestaltung der Casa Mila erinnern. Ähnlich komplexe Grundrißgestaltungen werden sich, wenn auch in weit orthogonalerer Form, auch im gesamten

Abb. 03 - Appartementhaus in La Barceloneta (Grundriß Regelgeschoß)

Sommermonate schützen gerippte Fensterläden die Wohnräume vor der Sonneneinstrahlung und verleihen ihnen ein angenehmes kühles Raumklima.



Die 1960'er Jahre

Die sechziger Jahre stellen den eigentlichen Durchbruch seines reifen Wirkens dar. Der Ruf nach Strenge, ohne durch sie jedoch auf Prägnanz und Universalität zu verzichten, gewinnt erneut die Oberhand gegenüber "barocken" Experimenten. Im Torre Valentina-Projekt demonstriert der Wohnungsgrundriß vorbildlich das Zusammenspiel von konstruktiver Logik und Topografie. Die Anordnung der Wände, stets parallel

zueinander ausgerichtet, paßt das Ensemble den topografischen Konturen an. Im Querschnitt hingegen schmiegt sich der Bau an den Hang an und die Räume öffnen sich hin zur See. Obwohl jede Wohnung in einer der die Außenwände nach außen wölbenden Ausbuchtungen hinein geplant ist, greifen einige teilweise in benachbarte Buchten über, wodurch eine schier unüberschaubare Varietät von Wohnungsgrundrissen entsteht. Aufgelockert durch verschiedene Innenhöfe, bedeckt der Komplex das Terrain wie ein geknüpfter Teppich und überdeckt auch die Zufahrtswege.



Abb. 05 - Casa Castùs
(Grundriß)

Abb. 06 - Torre Valentina im
Modell

Die Casa Tapiés (Barcelona, 1960) hingegen zeigt Coderch's stetes Bemühen, private, intime Räume zu schaffen, ohne sie dadurch gänzlich nach außen abzuschließen. Der in einem eng bebauten Gebiet liegende Bauplatz beherbergt dieses zur Straße hin sechsstöckige Bauwerk, in dessen überdachtem Innenhof sich ein Künstleratelier befindet. Um neugierige Blicke der Nachbarn zu vermeiden, befindet sich auf doppelter Höhe des Ateliers und des Wohnzimmers eine horizontale Jalousie, die die Terrasse in ein diffuses, warmes Licht taucht, ohne daß es hierzu zu öffnender Fenster bedürfte.

Torre Valentina hingegen besitzt ein Raster von erheblich größeren Ausmaßen. Während in den frühen Projekten Wiederholung und Irregularität, Privatheit und Offenheit in Eintracht gebracht wurden, wird hier ein Areal geschaffen, das in höchst rationaler Weise, nach dem Formvorbild von Flugzeugen, auf mehreren Ebenen eine große Zahl preiswert errichteter Wohnungen birgt.

Dieses Konzept fand eine Wiederholung in der Casa Uriach (L'Ametlla del Vallès, Barcelona, 1961), das erste Gebäude in einer Serie von Bauten, deren visuelle Effekte besondere Aufmerksamkeit erregten. Hier sind alle Räume durch einzelne Erker und Ausbuchtungen definiert, in deren Mitte sich, gleichsam umgeben von den

anderen Räumen, sich das Wohnzimmer befindet, welches sich, durch ein Vordach in den Freiraum überleitend, zu einer großen Terrasse hin öffnet. Mithin entsteht auch hier eine Boomerang-artige Grundform, die Coderch nun wieder und wieder begleiten wird. Weit stärkere optische Auswirkungen ergeben sich allerdings aus der Verschiebung der Schlafzimmer, die sich in ihrer Ausrichtung wiederum an der örtlichen Topographie orientieren und somit eine Reihe reizvoller Impressionen innerhalb des Bauwerkes schaffen. Ebenso wie im Falle der Casa Rozès, ist der Effekt wahrhaft spektakulär.



Abb. 07 - Casa Uriach

Die Casa Luque hingegen verfügt über ein Motiv, das eine ganze Reihe weiterer Häuser charakterisiert: Einen Innenhof, der scheinbar das Zentrum des Hauses darstellt, jedoch tatsächlich nur eine Verknüpfungsfläche zwischen den Räumen, die sich zu ihr hin öffnen und so einerseits ein wenig Natur als andererseits auch Licht in die hintersten Raumteile hereinholt.

Im Falle des Hotel de Mar auf Mallorca sind die Zimmer zwar entlang einer Achse angeordnet, nicht jedoch senkrecht zu ihr stehend. Dies ermöglichte an betrachtlich der Grundausrichtung des Hotels eine bessere Ausrichtung der Zimmer auf das Meer und überdies konnten die vorgelagerten Terrassen mit zwei offenen Seiten geplant werden, anstatt nur mit einer, was den Zimmern einen weit offeneren Charakter verleiht. Die unregelmäßige Mauerführung auf der Außenseite – das Modul entspricht einer Türbreite – löst sich dabei von der Hauptlinie und vermeidet dabei den Eindruck einer, zwar transparenten, aber doch flächigen Wand. Und dennoch stellt das Bauwerk ein komplexes Spiel aus vertikalen und horizontalen Elementen dar. Das umfangreiche Erdgeschoß beispielsweise ist ein einheitlicher, matt-weißer Block ohne Fenster oder sonstige Öffnungen. Aus diesem wächst der eigentliche Block als eine Serie glasierter, keramischer Flächen empor, die von den

Balkonen ihrerseits artikuliert werden.

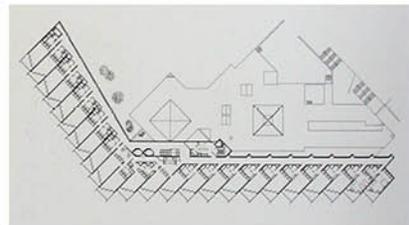


Abb. 08 - Hotel del Mar
(Regelgeschoß)

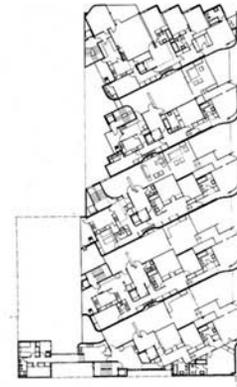
Das Trade-Center, errichtet 1966 in Barcelona, nimmt demgegenüber eine vermittelnde Haltung ein. Hier faßt eine Vorhangfassade Basis und Türme zusammen. Die Linienführung ist hier, wie schon in den 1950'er Jahren eine geschwungene, wobei allerdings eine weniger expressive Formensprache gefunden wurde. Die völlige Einheit von Vertikalem und Horizontalem, durch- und überzieht sämtliche geometrischen Volumina mit einer Außenhaut, die aus einer Überlappung der vertikalen Ebenen aus Glas, aus den sich aus der Grundform ergebenden Verdrehungen einzelner Elemente und aus diesen folgenden gezackten Konturen ergeben. Hierdurch ergeben sich für den Betrachter mannigfache Sonnenreflexionen, die dem Haus eine stets spannende Gestalt verleihen.

Abb. 09 - Girasol-Appartements
(Regelgeschoß)

Der Girasol-Komplex übersetzt die Casa Uriach in den kommunalen Wohnungsbau. Coderch nimmt hierbei keinerlei Rücksicht auf die Umgebung, sondern plant wie auf der grünen Wiese. Alle Räume, einmal abgesehen vom Service-trakt, sind zur Sonne hin orientiert. Jede Wohnung, jedes "L", formt eine Terrasse und, in ihrer Gesamtgruppierung eine Reihe von gleichsam gestapelten Atriumhäusern. Die Fassaden wirken, trotz ihrer riesigen Öffnungen wie eine dünne Schicht, wie ein Vorhang aus Keramikelementen, der das Haus beginnend mit dem ersten Stockwerk einhüllt.

Im Falle des Appartementkomplexes der Banco Urquijo beherbergen sechs kleine Gebäude Appartements, die paarweise, jeweils "Rücken an Rücken" zueinander gelegen sind, so daß die Wohnzimmer jeweils von drei Seiten offen und von einer durch Läden geschützten Terrasse umgeben sind. Die Beschaulichkeit dieser Lösung ergibt sich aus der Volumetrie des Baues. Vor und zurückspringende Bauteile formen Einbuchtungen, in die wiederum Terrassen eingelassen sind, die ihrerseits von hölzernen Läden beschirmt werden. Hierdurch ergibt sich ein ausgesprochen abwechslungsreicher Rhythmus von Backstein und Holzläden, der das ansonsten rein orthogonale Gebäude sehr beschwingt erscheinen läßt.

Abb. 10 - Banco Urquijo



Die 1970'er Jahre

In der letzten Schaffensdekade Coderchs fällt besonders der zunehmend größer werdende Maßstab der Bauvorhaben auf, sowie auch die Schwachpunkte in seiner Arbeitsweise.

Der Las Cocheras Wohnkomplex in Sarria (Barcelona 1968) ist ein Versuch, die beim Bau großer Wohnkomplexe auftretenden Probleme zu lösen. Mit drei Wohnungen pro Etage, sind die siebengeschossigen Einheiten zu langen, linearen Blocks verbunden, die von tiefen Einkerbungen gegliedert sind, welche anbetrachlich der großen Tiefe des Baues, die an-

derfalls notwendigen Innenhöfe ersetzen. Allerdings dringt die Sonne kaum in diese tiefen Schluchten ein und die große Zahl von Versprünge verwischt die Klarheit, die Lesbarkeit der Gesamtanlage.

Ähnliches ist im Zusammenhang mit der Casa Zobel zu bemerken. Hier ist es die schiere Größe eine große Anzahl von Versprünge und Verschiebungen von Baukörpern, die dem Bauwerk seine Klarheit nimmt. Trotzdem geht mit diesem Verlust der Gliederung in klare Volumina die Strukturierung in "Flügel", getrennt nach Nutzung nicht verloren. Aufgrund des schier unentwirrbaren Grundrisses ist dieses jedoch nur sehr

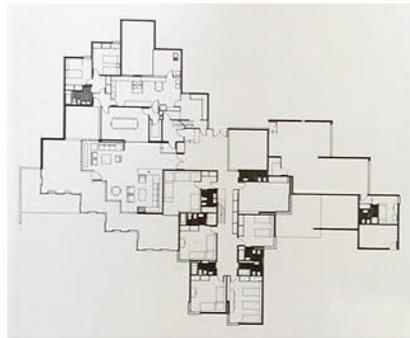


Abb. 11 - Las Cocheras

Abb. 12 - Casa Zobel

(Grundriß Erdgeschoß)

schwer erkennbar. Andererseits entstehen hierdurch, durch eine Reihe von Ein- und Ausschwüngen eine Reihe von voneinander autonomen Innen- und Außenbereichen, die den Gedanken der Trennung der funktionalen Bereiche auch in den Außenraum übertragen. So gibt es einen Eingangsbereich, einen Kinderhof und schließlich eine große Terrasse. Wie schon in früheren Projekten hat das Wohnzimmer einen an eine verglaste Veranda erinnernden Charakter, der noch dadurch verstärkt wird, daß überdachte Terrassen im Außenbereich anschließen und die Räume gleichsam in diesen

hinausfließen.

Schließlich bestehen zwei weitere in ihrer Erscheinung grundverschiedene Gebäude. Einerseits ist dies das Institut Francais in Barcelona von 1972. Es handelt sich hierbei um ein klotzig wirkendes Hochhaus, in welchem sich eine Anzahl von Unterrichtsräumen befindet, der jedoch von einer ähnlichen Langweiligkeit geprägt ist, wie dies bei vielen Bürogebäuden dieser Zeit der Fall ist. Eine gläserne Vorhangfassade hätte die Unterrichtsräume gar zu weit geöffnet und für zu viel Ablenkung der zu Unterrichtenden gesorgt. Aus diesem Grunde setzt Coderch eine an eine Lochkarte

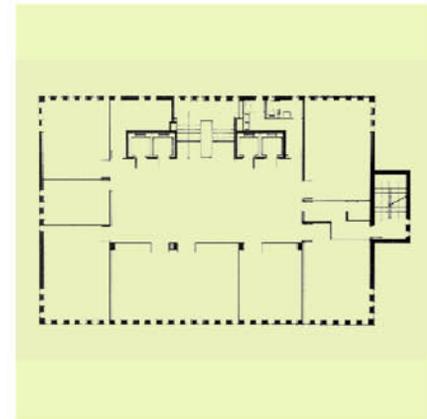


Abb. 13 - Institut Francais

Abb. 14 - Institut Francais

(Grundriß Regelgeschoß)

erinnernde Fassade vor das Gebäude, bei der sehr schmale, vom Boden bis zu den Decken reichende Fensteröffnungen einen ins Überdimensionale vergrößerten Lattenrost darstellen, der sich ja an vielen anderen Bauten von ihm finden läßt. Dieses sehr schmale Raster verfolgt weiterhin das Ziel, ähnlich bei Blechblechen auf Autobahnen, lediglich den frontalen Durchblick zu ermöglichen, und die Schüler an der sie ablenkenden Schrägdurchsicht zu hindern.

Das andere seiner späten Projekte ist die Erweiterung der Architekturfakultät in Barcelona, errichtet 1978, die durch ihre Linienführung wieder Anklänge an seine frühe Schaffensperiode erkennen läßt. Hier stoßen die die Unterrichtsräumen unterteilenden Wände bis in den Außenbereich vor und bilden ein schier unübersichtliches Labyrinth aus hin und her schwingenden Rundungen. Zwischen diesen entstehen auch im Freiraum ineinander fließende Räume, die, vielleicht vergleichbar mit der Dachlandschaft der Casa Mila Gaudi seine der sinnlichsten architektonischen Landschaften Barcelonas darstellt.



Abb. 15 - Escuela de Arquitectura
(Außenanlagen)



Abb. 16 - Escuela de Arquitectura
(Korridor)

Casa Ugalde

Alte Meister



Abb. 17 - Casa Ugalde
Blick aus Richtung
Süd-West

Werfen wir schließlich einen etwas genaueren Blick auf jenes Werk, das den Ruf und die Prominenz Coderchs – zumindest in Fachkreisen – am nachhaltigsten prägen sollte, die Casa Ugalde. Es handelt sich hierbei in idyllischer Umgebung gelegenes Landhaus, das nahe dem die Hänge des Küstengebirges erklimmenden Ortes Caldes d' Estrac für den Kaufmann Ugalde als Ferienresidenz errichtet wurde. Zum Bauzeitpunkt, im Jahre 1951 war die Küstenregion Maresme, anders als gegenwärtig noch eine wildromantische Gegend, die eine Vielfalt an spektakulären Bauplätzen bot, von denen aus sich, ohne durch Touristen oder Passanten gestört zu werden, der Blick auf das Mittelmeer genießen ließ. Einer von diesen, ein leicht vorragender Punkt, auf dem drei Pinien wuchsen, stachen Ugalde besonders ins Auge und er konnte sich diesen Bauplatz sichern und ihn erwerben. Der von Ugalde mit dem Bau beauftragte Coderch erkannte, daß ein Bauwerk an diesem Ort wesentlich von der umgebenden Natur beeinflusst und in Beziehung zu dieser stehen müsse, um sowohl dem Ort, aber auch den von Ugalde intendierten Ansprüchen an ein Leben in der Natur gerecht zu werden. Er versuchte – offensichtlich mit Erfolg, den Genius Loci mit dem Haus als solchem in Synthese zu

bringen.

Mit seinen 38 Jahren nahm sich Coderch des Projektes mit einem gleichsam jugendlichen, draufgängerischen Elan an und zeigte doch bereits viel von dem, was in seiner "reifen" Phase prägend für sein Schaffen sein sollte. An der Casa Ugalde entwickelte er und erforschte er Möglichkeiten und Fertigkeiten, auf die er später stets wieder zurückgreifen sollte.

Wenn auch die scheinbare Ungezwungenheit des Grundrisses den Anschein erwecken mag, es handele sich hier um rein instinktgesteuertes Design, ein Produkt, geboren allein aus der Außergewöhnlichkeit des Ortes, so ist es doch tatsächlich ein Ergebnis eines umfangreichen, ausgesprochen reflektierten Entwurfsprozesses, der auch während des Bauens und über dessen Abschluß hinaus zu weiteren Planänderungen in Veröffentlichungen führte, die auf eine ständige Unzufriedenheit Coderchs mit sich selbst und seinem Werk zurückzuführen sind. Und es zeigt sich hieran, daß Coderch selbst hier eines seiner wichtigsten Werke sah, daß mit seiner Erbauung lange nicht fertiggestellt war, sondern in seiner theoretischen Unterfütterung einem noch viele Jahre fortdauernden Entwicklungsprozeß unterworfen war. Coderch machte – man wird dieses so konstatieren dürfen – aus der Casa Ugalde ein steinerne wie planerisches Manifest, fast wie ein

Das Haus ist angeordnet um die Stelle, an der sich Senor Ugalde während seiner Spaziergänge auf dem Berg auszuruhen und den Ausblick zu genießen pflegte. Sie entspricht in etwa dem oberen Ende des heutigen Eßzimmers. Von dieser Stelle aus können, wenn man den Blick um sich schweifen läßt, drei großartige Bergpanoramen betrachtet werden. Gleichwohl folgt die grundlegende Gestaltung des Grundrisses in seiner Struktur derjenigen früherer Häuser: Ein einzelnes Stockwerk mit drei Flügeln, die den klassischen Funktionsbereichen entsprechen - Dies garantiert die räumliche Unabhängigkeit dieser Bereiche voneinander – ergänzt durch einen linearen Bauteil, der das Haus sowohl von der Straße auch von den Nachbarn her isoliert.

Der Versorgungsbereich beispielsweise blickt auf einen kleinen Patio, der durch eine Stützmauer die das stark abfallende Gelände gegen den Berg hin abstützt wird. In ihm sind neben der Küche weitere Gästeschlafzimmer im Erdgeschoß und das Eignerschlafzimmer im Obergeschoß untergebracht, welches über eine abgehängte, hölzerne Plattform erreichbar ist, die sich über dem Wohnzimmer befindet. Abgesehen von diesem, hat keiner der Räume des Obergeschosses einen direkten Blick auf

die abgestufte Hauptterrasse, die sich an zwei Seiten um das Haus schmiegt und es mit der umgebenden Landschaft großzügig verbindet.

Die räumliche Erschließung ergibt sich aus der Konfrontation zwischen der von Coderch gewollten Raumanordnung und der Einzigartigkeit des Ortes.

Durchschreiten wir nun einmal den "öffentlichen Teil" des Hauses und seine Umgebung, um ein wenig von der Komplexität und geschickten Planung dieses Projektes zu ergründen. Beginnen wir den Gang am Zugang des Grundstückes, der etwa fünfzig Meter vom Haus entfernt, ein Stück tiefer an der Stelle liegt, an der ursprünglich eine, jedoch nie gebaute Garage projektiert war. Wir erklimmen sodann einige Stufen, um dann auf einem schmalen, von einer niedrigen Mauer gesäumten Pfad auf das Haus zuzugehen.

Beim Näherkommen erscheint das Haus wie ein Konglomerat verschiedener Volumina, zwischen denen hindurch, durch ein durch ein zwischen dem Wohnbereich und dem Gästequartier gespanntes Vordach, wir das Schimmern des Meeres erspähen können. Bevor der Weg das Haus auf Höhe des Servicetraktes erreicht, wird er leicht abschüssig und die zuvor sehr flache Mauer steigt stark an, nachdem sie durch eine Lücke die Möglichkeit geboten hat, vom Weg abzuzweigen und das Gästequartier

Eingangstür, zu deren beiden Seiten Wände den Blick auf die Umgebung komplett verstellen. Diese Verstellung des Blickes setzt sich auch im Vestibül fort, bis wir schließlich die Mitte des Wohnraumes betreten, von wo aus sich dann die verschiedenen Sichtachsen eröffnen. Zwischen diesen drei Sichtachsen, die sich an einem einzigen Punkt, dem zentral gelegenen Speisesaal, treffen, befinden sich die drei nach ihrer Nutzung unterschiedenen Gebäudeflügel. Somit vereint dieser zentrale Brennpunkt die gebaute wie die natürliche Umgebung ein wenig wie eine Radnabe, um die alles andere herum rotiert. Auch glänzt dieser rundum mit Öffnungen versehene Raum trotz aller Offenheit auch mit einer gewissen Intimität. Beschirmt wird der Raum hingegen in erster Linie durch die soeben hinter dem Vestibül durchschrittene Wand und weiters durch eine zwischen zwei Mauerscheiben und einer unter einem großen Fenster mit Meerblick gelegenen, steinernen Bank liegenden Nische, in der sich auch ein Kamin befindet. Dieser Bereich lädt zu einem gemütlichen Verweilen inmitten von Bücherregalen ein.

Zusammenfassend darf dieses Bauwerk als exemplarisch für das Bestreben Coderchs angesehen werden, eine zwar offene, die Natur, die Landschaft

ins Innere holende Architektur zu schaffen, die ihren Bewohnern gleichwohl ein Höchstmaß an Privatheit und Geborgenheit bietet. Dieses Bestreben war, sofern es die Umgebung zuließ, fast immer eine der Triebfedern Coderchs – nirgends hat er dies jedoch in einer solchen Konsequenz verwirklichen können. Daher darf die Casa Ugalde mit Recht und Fug als gebautes



Abb. 18 - Blick von der Terrasse auf den Auflagepunkt des Schlafzimmerbereiches auf der Stützmauer gegen den Hang

Pläne

Alte Meister

Abb. 19 - Grundriß auf Bodenniveau

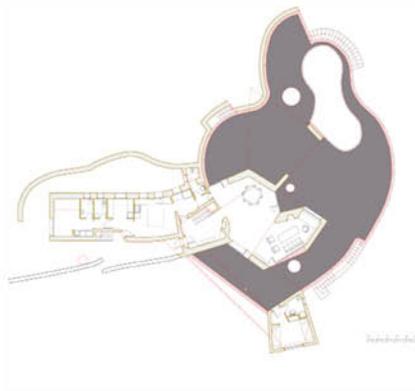
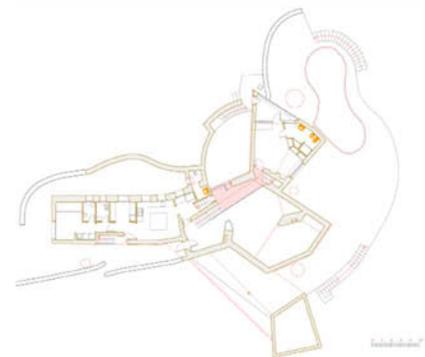
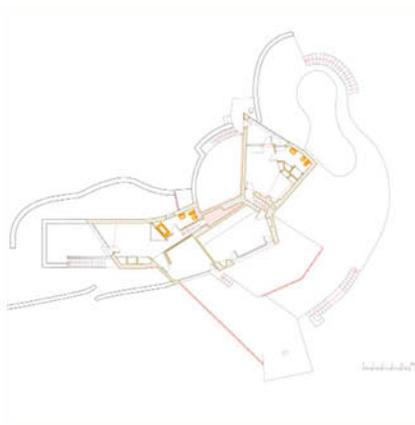


Abb. 20 - Grundriß auf ca. 2,25 m



(a)

Abb. 21 - Grundriß auf ca. 3,45 m



Die nebenstehenden Grundrisse zeigen die Casa Ugalde geschnitten etwa auf Bodenniveau (a), in einer Höhe von etwa 2,25m (b) und in einer Höhe von a. 3,45m. Diese - auf den ersten Blick durchaus etwas verwirrend erscheinende Darstellungsweise ist den multiplen Bodenniveaus des Hauses geschuldet. Besondere Erwähnung verdient der - insbesondere auf Bild (b) erkennbare, rot schraffierte Bereich. Hierbei handelt es sich um einen lediglich abgehängten, jedoch als Verkehrsfläche dienenden Bereich, dessen Boden aus einer filigranen Holzbohlenlage besteht.

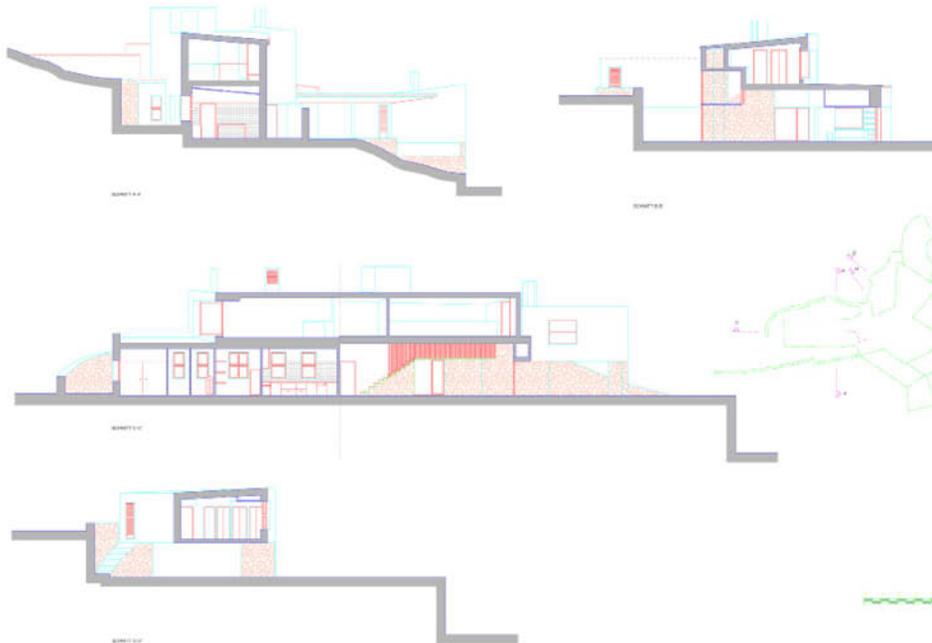


Abb. 22 - Schnitte

Hier einige Schnitte durch die Casa Ugalde. Wie bereits die Grundrißdarstellungen zeigten, handelt es sich bei diesem Bauwerk um eine außerordentlich komplizierte Gegeneinanderstellung verschiedenster Grundrißebenen, die ein Durchschreiten des Gebäudes zu einem

sinnlichen Erlebnis werden lassen. Sehr gut zu erkennen ist hier auch die ausgeprägte Hanglage, der das Haus in der Abstufung seiner Massen folgt, sowie dem „Brückencharakter“ des Schlafbereiches des Hausherrn, der gleichsam über der Hauptterrasse zu schweben scheint.

Abb. 23 - Ansicht aus Nord-Ost
Abb. 24 - Ansicht aus Süd-West



Abb. 24 - Ansicht aus Ost
Abb. 25 - Ansicht aus Nord-Ost

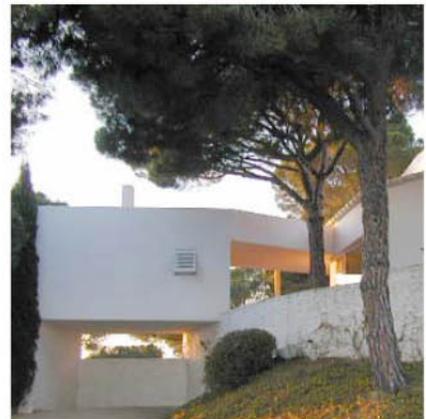




Abb. 26 - Blick unter dem Schlafzimerbereich hindurch auf's



Abb. 27 - Auflager des Schlafzimmers auf der Stützmauer zum Pool



Abb. 28 - Blick unter dem Schlafzimerbereich hindurch auf den Hang samt Außentreppe



Abb. 29 - Auflager des Schlafzimmers auf der Stützmauer zum Hang

Abb. 30 - Blick auf das Dach
des Gäsebereiches



Abb. 31 - Detail der Dachkante



Abb. 32 - Anschlußdetail Dach -
Regenrinne



Abb. 33 - Blick auf die Dachterrasse
über dem Servicetrakt





Abb. 34 - Blick ins Vestibül

Abb. 35 - Zugang zum Privatbereich



Abb. 36 - Blick vom Speisebereich in den Bibliotheksbereich



Abb. 37 - Blick aus dem Eignerschlafzimmer auf die Dachterrasse

Literaturverzeichnis

Kenneth Frampton, Rafael Diez et al.:
Jose Antonio Coderch; Casas/Houses,
2G, N33 - Revista internacional de
arquitectura, 2005

Xavier Guell, Lluís Casals:
Casas Mediterraneas - Costa Brava,
Editorial Gustavo Gili, 1986

Montaner, Josep Maria: Casa Ugalde
ACTAR (Verlag), 1998

Abbildungsnachweis

Abb. 01:
http://30.media.tumblr.com/tumblr_leo2i4NDm21qcap12o1_250.jpg

Abb. 04 - 13; 15; 17:
Jose Antonio Coderch; Casas/Houses

Abb. 14:
www.etsav.upc.edu/arxcoderch/imagenes/f14-p.gif

Abb. 16:
http://farm2.static.flickr.com/1270/950102123_d83c6c22b0.jpg

Abb. 18 - 37:
<http://www.casaugalde.com>